

Deutschland.

Berlin, 21. April. Die Situation kann nicht ernst genug aufgefaßt werden. Gestern hatten Pariser Privatbriefe aus unterrichteten Kreisen zwar nicht an eine nahe friedliche Lösung, aber doch an eine Vertagung der Krißis glauben lassen. Zeitungs-Telegramme waren weiter gegangen und hatten eine von den Neutralen gefundene Lösung signalisiert, welche die Telegramme, man wußte nicht, auf welche Autorität hin, für „annehmbar“ erklärten und die Frankreich schon im Prinzip angenommen haben sollte. Diese günstige Meldung hat indessen kaum den Tag überlebt; die „Wiener Zeitung“ erklärte sie am Abend für sanguinisch. Wahrscheinlich handelte es sich um eines jener Auskunftsstücke, welche eine der Parteien beifriedigen, welche die andere aber ablehnt. Aber auch in unterrichteten und vorsichtigen Kreisen wollte man gestern, wie bemerkt, an eine Vertagung glauben, die durch einen Ministerwechsel in Paris eingeleitet werden könnte. Dies wäre allerdings kaum verständlich, wenn Herr v. Moustier wirklich wieder vor seinem Vorgänger im Amte, Herrn Drouyn de Lhuys, zurücktreten sollte. Begreiflicher wäre, aber auch dieses Gerücht ist noch nicht verbürgt, daß Herr Benedetti, der sich nach der Auffassung jener Pariser Privatbriefe zu sehr in der Frage avanciert hätte, einen Nachfolger in nicht ferner Zeit erhalten dürfte. Davon hat ja auch schon in den Zeitungen Manches verlautet. Ob dieser Wechsel, wenn er eintritt, wirklich mit einer vorläufigen Vertagung zusammenhängen wird, muß sich zeigen. Die hier am Orte konstatierten Symptome lassen dies vorerst kaum annehmen.

— Von der Herzoglichen Regierungs-Kommission für den Kurort Alerisbad und von dem Besitzer des Soolbades Wittelnd bei Halle sind auch in diesem Jahre an den genannten Badeorten für kranke und verwundete Militärs verschiedene Freistellen, zum Theil mit Unterkunft und Verpflegung, offerirt worden.

— Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat bestimmt, daß der zur Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen auf der Pariser Ausstellung ernannte Ministerial-Bevollmächtigte, Geheimregerungsrath v. Salviati, gern bereit sein wird, während seines dortigen Aufenthaltes den nach Paris kommenden Landwirthen nach besten Kräften Rath und Auskunft zu erteilen.

— Der Minister des Innern hat den Regierungen durch eine Cirkularverfügung vom 9. d. M. eröffnet, daß nach einer Mitteilung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten die französische Regierung während der Dauer der Ausstellung den Eintritt in Frankreich lediglich von irgend einer, aber das Signalement des Inhabers enthaltenden Legitimation abhängig macht. Gewünscht wird, daß der Name des Reisenden mit französischen Buchstaben geschrieben sei. Der Minister empfiehlt die Führung von Paßkarten, weil diese die Essentialien des Signalements enthalten.

— Eine rumänische Gesandtschaft, bestehend aus dem General N. Golea, dem ehemaligen Finanzminister Mauro Geny, dem Ministerial-Direktor im auswärtigen Ministerium Crepusco, dem Hofmarschall Filippesco und zwei Stabsoffizieren, ist hier angekommen und im Grand Hotel de Rome abgestiegen.

— Aus Wien schreibt man der „N. Pr. Z.“: Die vormaligen hannoverschen Minister Windthorst und Erleben werden in den nächsten Tagen hier eintreffen; um die Verhandlungen mit dem früheren König von Hannover wegen Auseinandersetzung des Privatvermögens zu beginnen. König Georg wünscht, daß die ihm auszufehende Summe in hannoverschen Grundbesitz basirt werde, — ein Antrag, welcher jedoch schwerlich Berücksichtigung finden dürfte.

— Der Berliner „Social-Demokrat“ macht seinen Lesern die betrübte Mitteilung, daß seiner Partei das Mißgeschick einer neuen Spaltung bevorstehe, und daß wohl 1/6 der Mitglieder abfallen würden. Die Schuld dieses Unfriedens wird der Gräfin Papfelf zugeschrieben, welche Dame nicht in der lebenswürdigsten Weise erwählt wird.

— Der französische Botschafter in Petersburg hat, wie der „R. Z.“ aus Paris berichtet wird, bei dem Fürsten Gortschakoff angelockt, um zu wissen, ob das russische Kabinett sich nicht bewegen finden könne, Preußen aus freiem Antriebe und im freundschaftlichen Tone die Räumung Luxemburgs anzurathen, worauf denn die Antwort des Minister-Präsidenten eben so trocken als energisch verneinend ausgefallen sei.

— Die Möglichkeit ernstlicher Verwickelungen scheint auch in Süddeutschland auf die Gemüther einen Druck zu üben, welcher hoffentlich Württemberg ernsthaft in die Bahn drängt, die es bisher nur zum Schein betreten haben dürfte! Der schwäbische Volks-Charakter mag dem treibenden Geiste des norddeutschen Bundes noch so antipathisch sein, die Politik Barnbühler mag noch so unzuverlässig sein, die Nothwendigkeit weist immer gebieterischer auf den einzigen Weg der Rettung aus drohenden Gefahren hin: auf den innigsten Anschluß an den norddeutschen Bund, und es ist sicherlich kein gering zu schätzendes Symptom, daß selbst die „Augsb. Allg. Ztg.“ gegenüber den jetzigen Allianz-Verhältnissen es für Süddeutschland vorzieht, zu aufrichtigem Anschlusse vorzuschreiten. Uebrigens liegt die dringende Mahnung vor Aller Augen in dem Zustande der ehemaligen Bundesfestungen, z. B. Rastatt nach Räumung der preussisch-österreichischen Truppen, die Sicherstellung Süddeutschlands in Preußens starke Hand zu legen. Möchte man aber in Württemberg nunmehr auch daran denken, mit Ernst an die Militärorganisation zu gehen, welche man versprochen hat, ohne bisher im Ernste Hand an's Werk zu legen.

— (N. A. Z.) In Paris erwartet man neuerdings, daß die Regierung in den Kammern nach den Feiertagen eine authentische Erklärung über den Stand der luxemburger Frage abgeben werde. Sollte die Regierung sich nicht aus freiem Antriebe zu einer solchen Mitteilung bewegen finden, dann würde eine darauf

bezügliche Interpellation eingebracht werden, welcher die Kammern die Zulassung diesmal nicht verweigern dürften. In der That scheint die öffentliche Meinung in Frankreich sich über das eigentliche Sachverhältniß in der schwebenden Frage fortgesetzt sehr im Unklaren zu befinden, was unverkennbar aus den mannigfaltigen Gerüchten hervorleuchtet, welche in Paris und in der dortigen Presse im Umlaufe sind. Die Sprache der meisten französischen Journale ist auch noch nicht entfernt danach angethan, zu sanguinischen Erwartungen zu veranlassen. Die Urtheile der Pariser Blätter über die letzte Thronrede des Königs Wilhelm zeigen von einer tiefgehenden Verstimmung, welche Schattenseiten dort sucht, wo dieselben nicht existiren. Im Allgemeinen suchen die Zeitungen ihre Leser dadurch gegen die Thronrede einzunehmen, daß sie dieselben zum Vorwurfe machen, sie spräche zu wenig vom Frieden, um wahrhaft friedfertig zu sein. Es ist eine eigenthümliche Manier des Argumentirens, aus etwas angeblich nicht Vorhandenem einen Beweis für das Gegentheil zu finden, aber eben in diesem Verfahren spiegelt sich der Geist, der gegenwärtig die französische Publizistik durchweht. Auch haben die Versuche noch nicht aufgehört, die französische Begehrlichkeit durch glänzende Beschreibungen des ersehnten Gegenstandes aufzuklären. Die Pariser „Presse“ regalierte, jedenfalls in dieser Absicht, in einer ihrer letzten Nummern das Publikum mit einer wahrhaft dithyrambischen Schilderung der Festung Luxemburg, die, abgesehen von mancherlei gehässigen Ausfällen gegen die preussische Garnison, darin pointierte, daß es am Schluß heißt: „Jeder, der Luxemburg gesehen, müsse zugestehen, dies sei französischer Boden.“

Posen, 22. April. Unter der polnischen Bevölkerung in den Provinzen Posen und Westpreußen ist im letzten Decennium ein Auswanderungstrieb nach Amerika erwacht, der mit jedem Jahr stärker hervorgetreten ist. Auch in diesem Frühjahr haben sich bereits zahlreiche polnische Familien aus dem Handwerker- und Bauernstande nach dem gelobten Lande jenseits des Oceans aufgemacht, und andere rüsten sich, ihnen zu folgen. Diese Sache ist um so auffällender, da bekanntlich kein europäisches Volk stärker als die Polle, auf der es geboren, gefesselt fühlt, als das polnische. Die Ursachen der Auswanderung müssen daher sehr dringend sein, und sind hauptsächlich in den Hezereien der polnischen Agitations-Partei und der dadurch herbeigeführten fortschreitenden Verminderung des Wohlstandes der polnischen Bevölkerung zu suchen. Für diese Ansicht spricht namentlich der Umstand, daß nach jeder lebhaftesten Agitationsperiode, und besonders nach dem Aufstande von 1863, die polnische Auswanderung einen höheren Aufschwung genommen hat.

Dresden, 20. April. Ohne in die Stimmung derer einzugehen zu wollen, welche den festesten Kitt der preussisch-sächsischen militärischen Verbrüderung in der Feuerkugel einer gemeinsamen kriegerischen Aktion zu erblicken wünschen, müssen wir doch feststellen, daß der Gedanke daran in der luxemburger Angelegenheit bei der übereinstimmend deutsch-patriotischen Gesinnung unserer Bevölkerung eine neue Stütze findet. Als gestern Abend in einer hierorts abgehaltenen, von den Arbeitervereinen veranstalteten großen Volksversammlung zu Ehren des Reichstags-Abgeordneten Wigard, derselbe in einer, sein Verhalten auf dem Reichstage rechtfertigenden Rede auch des französischen Anspruches auf deutsches Land erwähnte, fanden seine abwehrenden Worte die entschlossenste Zustimmung.

Mainz, 19. April. So wie früher der ganze kurhessische, wird auch jetzt ein großer Theil des hannoverschen Geschwaderes mit den dazu gehörigen Munitions- und Geräthschafts-Vorräthen hier untergebracht.

Luxemburg, 21. April. Der „Courrier du Grand Duché“ nimmt in seinen beiden letzten Nummern mit Energie das Wort gegen die Annexion des Großherzogthums an Frankreich und entwickelt ausführlich, daß die ganze Industrie sowohl wie der Ackerbau des Landes dadurch nur verlieren könne. „Tragt unsere Eisenhüttenbesitzer, unsere Gerber, Papierfabrikanten, Tuchweber, Handwerksmacher, unsere Müller, ob der französische oder der deutsche Markt vorzuziehen ist, wo der größte und vorthellhafteste Absatz ist, wo sie die größere Sicherheit in ihren Geschäften finden, und wir sind überzeugt, daß sie alle ohne irgend welchen Zweifel Deutschland vorziehen werden.“ Uebrigens will der „Courrier“ durchaus nur „unsere luxemburgische Existenz“ bewahrt wissen; er sagt, daß alle Agenten der Annexion noch nicht ein einziges vernünftiges Wort, noch keinen einzigen triftigen Grund beigebracht hätten, um die Luxemburger zu veranlassen, diese luxemburgische Existenz mit einer anderen zu vertauschen.

München, 19. April. Die Adresse der 115 Abgeordneten an den Minister Hohenlohe ist übergeben, die Antwort des Fürsten ist erfolgt. Es ist schwer daraus zu entnehmen, welche Stellung die bayerische Regierung zur Zeit wirklich einnimmt und welches ihre Anschauung der Sachlage und ihrer Konsequenzen ist. Eines aber dürfte sicher sein, der Fürst fühlt den Boden unter den Füßen schwanken und besitzt die Sicherheit nicht mehr, mit der er am 19. Januar vor die Kammer getreten ist. Er ahnt, daß die Partei, welche ihn bisher gehalten hat, von den erreichten Resultaten seiner Politik nicht befriedigt ist und daß sie ihn zu Schritten zu drängen sucht, welche zu thun er nicht den Muth noch die Kraft findet, noch auch die Macht besitzt. Der König schaut vor allem zurück, was der bayerischen Politik Klarheit und Bestimmtheit verleihen könnte. Kraftlos und unentschieden nach Außen, ist es die Regierung noch viel mehr nach Innen, allen Forderungen eine schwächliche Negation entgegensetzend und Alles bewilligend, wenn sie auf ernstem Widerstand trifft. Kann es da Wunder nehmen, wenn das Vertrauen des Landes sinkt? Im Ministerium des Aeußern ist man beunruhigt und niedergeschlagen; man scheint

nicht klar zu sein über die eigentlichen Intentionen des hohen Aukriten, und um diese zu erforschen, wurde Graf Taufflehen nach Berlin geschickt. So wenigstens wird behauptet. Die Möglichkeit des Krieges beginnt man ernstlich ins Auge zu fassen.

Ausland.

Wien, 20. April. Es ist unverkennbar, daß in den allerletzten Tagen in der Haltung Oesterreichs gegenüber der auswärtigen Situation ein gewisses Schwanen eingetreten ist. Die Ursache hiervon liegt in der Unsicherheit der inneren Lage und darin, daß sich plötzlich Vorboten einer bevorstehenden inneren Krißis zeigen, welche nach der Art und Weise, wie in Pest das Ausgleichungswerk mit Ungarn zur raschen Erledigung geführt wurde, schon vollständig überwunden schien. Der Wahlsieg der Deutschen in Böhmen über die Tschechen wurde bereits als das sichere Anzeichen für das Gelingen der Verfassungspläne des Herrn von Beust in Cisleithanien betrachtet. Allein die keineswegs obnmächtige böhmische Adelspartei beharrt nicht nur in ihrem bisherigen Widerstand gegen Beust, sondern bereitet sich auch zu einer energischen Fortsetzung des Kampfes gegen ihn in- und außerhalb des Reichsraths vor. Gleichzeitig aber ist auch zwischen Beust und der deutschen Verfassungspartei, in der er eine Stütze suchte, ein gespanntes Verhältniß eingetreten. Außerlich ist dies bereits in den Ablehnungen der ihren hervorragenden Vertretern angebotenen Ministerportefeuilles und der Fruchtlosigkeit der mit Verschiedenen geführten Verhandlungen erkennbar geworden. Die innere Ursache aber liegt darin, daß die sämtlichen Koryphäen der Partei durchaus nicht gewillt sind, auf das Beust'sche Verlangen einzugehen, wonach der Reichsrath das mit den Ungarn getroffene Abkommen einfach in Bausch und Bogen annehmen und unverändert einregistriren soll. Im Gegentheil werden gegen das Ausgleichswerk sehr viele formelle und materielle Bedenken erhoben; man ist überzeugt, daß den Ungarn insbesondere in der Finanzverwaltung und Staatsschuldenfrage zu ausgedehnte Konzessionen gemacht sind, bei deren praktischer Ausführung die Reichsassen nur auf die diesseitigen Länder gewälzt werden, während letzteren ein viel geringeres Maß von Freiheit zugestanden werde, als den Ungarn! Diese Stimmung hat sich bereits bei den in letzter Zeit hier stattgefundenen Konferenzen von Reichstagsabgeordneten kund gegeben. Auf Veranlassung des in letzter Woche hierher gekommenen Grafen Andrassy fand bei dem Grafen Hoyos-Springenstein eine Zusammenkunft mit den Abgeordneten und Andrassy statt, in welcher derselbe die angeregten Bedenken zu zerstreuen suchte und dringend rief, man möge sich abwartend verhalten und nicht durch energisches Vorgehen das Gelingen des Ausgleichswerks, welches er selbst als ein Experiment bezeichnete, in Frage stellen. Er hat jedoch keine Zusage in dieser Richtung hin erhalten können.

— Der Herzog v. Grammont wird nach dem Osterfeste hier wieder eintreffen; Baron v. Beust kann sich darauf gefaßt machen, daß alsdann das Andringen Frankreichs um eine österreichische Allianz ernstbaste Gestalt annehmen wird. Zeit und Umstände sind jedoch der Zumuthung des Gesandten wenig hold. Drei Jahre sind es her, daß derselbe Herzog v. Grammont im Namen seines Herrn, zuletzt fast durch Drohungen, die Einwilligung Franz Joseph's zur Abreise seines Bruders nach Mexiko erzwang, indem er auf die Bereitwilligkeit Napoleons, die Convention von Miramare abzuschließen und dadurch die Garantie für den neu geschaffenen Thron zu übernehmen, hinwies. Heute ist diese Convention zerrissen und der Kaiser von Oesterreich in Folge davon genöthigt, die Vermittelung von Johnson und Seward bei Juarez in Anspruch zu nehmen, damit sein Bruder nicht vielleicht gar das Schicksal von Turbide theilt. Man sollte daher kaum glauben, daß in der Hofburg eine besondere Genigtheit herrschen könnte, sich abermals in Verträge mit Frankreich zu verstricken; zumal nach den Erfahrungen des letzten Sommers, wo gleich nach der Schlacht bei Custoza auf ein dringendes Pariser Telegramm die Brigade Pulz, welche den geschlagenen Feind über den Mincio zu verfolgen gewagt hatte, durch eine Depesche direkt von Wien aus der Lombardei zurückbeordert werden mußte und wo Napoleon die Uebergabe Venedigs ruhig annahm, dann aber den geschlagenen Italienern ruhig und anstandslos den Durchzug durch das nun Französisch gewordene Gebiet bis unter die Mauern von Görz und Trient gestattete, so daß wir die nach Wien gezogene Südmare über Hals und Kopf wieder nach dem Jongo transportieren mußten. Der Herzog von Grammont dürfte finden, daß alle diese guten Dienste in Wien denn doch nicht dermaßen in den Wind geschlagen sind, wie er zu glauben sich vermißt. Uebrigens ist hier stark davon die Rede, daß Grammont an de Moustier's Stelle treten soll, weil er mit den für Napoleon unentbehrlichen Ministern Rouher und Lavalette, welche Drouyn de Lhuys feind sind, auf gutem Fuße steht. Die Berufung Drouyn's in das auswärtige Amt, an die man zu Paris früher dachte, um die Neigung zu einer Annäherung an Oesterreich zu markiren, ist aufgegeben, weil er sich mit Rouher und Lavalette nicht vertragen würde und weil Grammont in Betreff der Schwelung zu Oesterreich die gleichen Dienste leistet.

Wien, 22. April. Aus guter Quelle verlautet, daß der Kaiser Napoleon den österreichischen Vorschlag annehme, wonach Luxemburg in Belgien einverleibt würde, und daß er auf die Abtretung von Bouillon, Philippeville und Marienburg verzichte.

Aus der Schweiz, 20. April. Der Bundesrath hat Angesichts der gespannten europäischen Verhältnisse verschiedene Maßregeln getroffen, um die neue Bewaffnung zu beschleunigen, die Artillerie zu vermehren und das ganze Heer auf schlagfertigen Fuß zu setzen. Damit ferner alle auswärtigen Mächte über den festen Entschluß der Schweiz, ihre neutrale Stellung mit Entschiedenheit zu behaupten, unzweifelhaft verständigt werden, hat der Bundesrath

am Mittwoch die diplomatische Lücke in Berlin ausgefüllt, indem er einen außerordentlichen Botschafter in der Person des Landamans Herr von Glarus ernannte.

Im Thurgau will man wissen, daß auf Schloß Arenenberg Vorbereitungen für ein baldiges Eintreffen der Kaiserin Eugenie und ihres Sohnes getroffen werden.

Das „St. Gall. Tagesbl.“ berichtet: „Als ein Zeichen der gegenwärtigen gespannten unsicheren politischen Lage können die beträchtlichen Geldsendungen angesehen werden, welche wöchentlich aus dem Auslande in Norfchach eintreffen, gerade so wie vor dem preussisch-österreichischen Kriege vorigen Jahres.“

Paris, 21. April. Bezeichnend dürfte die nachfolgenden Nachrichten über militärische Maßregeln sein, die aus dem Süden gemeldet werden. Diefen zufolge sollen für die in Toulon garnisonierenden Regimenter die dritten Bataillone errichtet und die vierten, die Depot-Bataillone, formirt werden; ferner soll die Ausrüstung aller Kanonen-Schaluppen vorbereitet und ein formeller Befehl ergangen sein, unverzüglich die freiwilligen Anwerbungen für die Marine wieder aufzunehmen. Die mit dieser Angelegenheit betraute Kommission soll die Weisung erhalten haben, bei der Annahme von jungen Leuten sich in Betreff der körperlichen Tüchtigkeit nicht allzu diffizil zu zeigen.

In Anbetracht der ernsten Lage dürfte der Gesandtschaftswurf über die Heeres-Organisation schwerlich Anlaß zu einem Konflikt zwischen der Regierung und dem gesetzgebenden Körper bieten. Die Regierung scheint auch Willens zu sein, einige der Kammer genehme Konzeptionen unter der Voraussetzung zu machen, daß das Prinzip über die Nothwendigkeit einer Vermehrung der aktiven Armee und der Errichtung einer starken Reserve aufrecht erhalten wird.

In den Äußerungen unserer Presse charakterist ist sich die Unsicherheit der Lage und vor Allen der für die Franzosen empfindlichste Umstand, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden nicht lediglich von Paris her diktiert wird. Man scheint noch immer nicht zu wissen, wessen man sich von Preußen wirklich zu versehen hat, da gellagt wird, daß seit der Antwort auf Bennigsen's Interpellation und der Depesche, welcher Lord Stanley Erwähnung gethan, Graf Bismarck noch in keinem diplomatischen Aktensstücke Preußens definitive Beschlüsse angedeutet habe, so daß noch sowohl Friede wie Krieg aus seinem Munde ertönen könne. Weil diese Thatsache feststeht, so warnt die „France“ vor den Alarmdepeschen des „Mem. Diplomat.“, das gestern ein Telegramm aus Berlin vom 19. April brachte, worin der Absender „auf das Bestimmteste versichern zu können behauptet, daß, welche Situation auch eintrete, Preußen Luxemburg nicht räumen würde, ja, daß es Maßregeln treffe, sich dort fester zu setzen und seine Artilleriepark zu erweitern; das Lösungswort sei der offiziellen Presse gegeben, daß Preußen nicht räume.“ Das „Memorial“ will aber noch neuere Nachrichten aus Berlin haben, die den Bruch unvermeidlich machen. Die „France“ bemerkt, sie habe weder gestern noch heute authentische Information erhalten, wodurch diese Gerüchte Befestigung fänden, im Ganzen aber zeigten die Thatsachen und die Sprache der deutschen Blätter, daß die Spannung zugenommen habe, zumal das „Memorial Diplomatique“ melde, „das Wiener Kabinet trenne sich mehr und mehr von Preußen und mache eine gewisse Annäherung zwischen Frankreich und Oesterreich möglich.“ Das „Siedle“ wehrt sich gegen die Anschuldigungen der „Gazette de France“, zu den Journalen zu gehören, welche zum Kriege antreiben. „Wir müssen“, erklärt das verbreitetste französische Blatt, „mit allem Nachdruck dagegen protestieren. Ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland wäre ein Unheil, das man um den Preis jedes Opfers, mit Ausnahme der nationalen Ehre, verhüten müßte. Die Frage, welche vorliegt, ist einfach: Frankreich verlangt, daß Preußen fortan nicht mehr an unserer Grenze die Festung Luxemburg besetzt halte, die es seit der Auflösung des Bundes dem Rechte zuwider inne hat. Die Annexion des Großherzogthums ist nur ein sekundärer Punkt. Wir glauben nicht, daß die französische Regierung daran so weit festhält, um einen casus belli daraus zu machen.“

Paris, 21. April. Man sagt, der Kaiser von Rußland habe den Wunsch ausgesprochen, den König von Preußen nach Paris zu begleiten, und vielleicht stimmt die Aussicht, den so lange ersehnten Fürsten-Kongress in Paris versammelt zu sehen, für den Frieden günstiger. Die öffentliche Meinung würde der kaiserlichen Regierung die Annahme einer vorläufigen Politik nicht schwer machen; denn je näher die Möglichkeit dieses schrecklichen Kampfes an uns herantritt, um so lauter und allgemeiner wird der Widerwille dagegen. Das italienische Kabinet hat trotz aller gegentheiligen Behauptungen der österreichischen Blätter seinen Wunsch, nicht in den Krieg verwickelt zu werden, deutlich zu erkennen gegeben, und sicher hat Frankreich auch noch keinerlei Verlangen an Italien gestellt. Zudem macht die italienische Diplomatie alle Anstrengungen, um den Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich zu verhindern. Einige der französischen Minister, als da sind: Lavalette, Niel, ferner der Herzog von Persigny, General Fleury und vielleicht auch Benedetti haben die Situation gefährlicher gemacht, als sie ist, indem sie die Meinung aufkommen ließen und unterstützen, für Frankreichs Dynastie sei ein Krieg heilsam. Die eifrigsten Anhänger des Kaiserreichs arbeiten in ihren kriegerischen Wünschen den eifrigsten Gegnern der Dynastie in die Hände.

London, 21. April. Nachdem das Kabinet von Madrid die Vittoria-Angelegenheit glücklich erledigt, hat nun auch die britische Regierung darauf verzichtet, gegenwärtig auf der Entscheidungsfähigkeit für die Mannschafft des gleichfalls von spanischen Behörden konfiskirten „Tornado“ zu bestehen. Die Zeitverhältnisse scheinen eben nicht danach angethan, um ähnlichen untergeordneten Angelegenheiten besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auch muß die englische Regierung der Reformagitation im eigenen Lande ein sorgfames Augenmerk schenken. Protestationen gegen die von der Regierung vorgeschlagene Reform werden immer zahlreicher, neuerdings haben große Meetings in Bramley und Norwich ihre entscheidende Mißbilligung der ministeriellen Reformbill ausgesprochen und das Kabinet wird keine geringe Mühe haben, gegen diese gewaltige Strömung seine Absichten durchzusetzen.

Die Nordost-Eisenbahn, die schon durch Feiern ihrer Lokomotivführer und Heizer hart betroffen war, erlitt am vergangenen Donnerstag einen empfindlichen Schlag durch einen Unfall auf der Strecke Tynemouth-Newcastle. Die Passagiere, die in den Nachmittagsstunden in Shields den Zug von Tynemouth nach New-

castle zu ihrer Beförderung nach letzterem Orte erwarteten, wurden plötzlich durch entsetzliches donnerähnliches Krachen, das aus dem Tunnel, aus dem der Zug unter North Shields herauskommen sollte, hervordrang, in die größte Bestürzung versetzt. Der erste Gedanke war Explosion, und Alles bereitete sich, aus der gefährlichen Nachbarschaft zu gelangen. Nachforschungen seitens der Eisenbahnbeförden führten indeß bald zu der Entdeckung, daß es ein Zusammenstoß zweier Züge war, der dieses Getöse hervorgerufen hatte. Ein langer Güterzug, dem aus Mangel an Wasser der Dampf ausgegangen war, blieb in Folge dessen im Tunnel stehen. Der Signalwärter meldete aus Unachtsamkeit oder irgend einem anderen Grunde die Linie frei, und der Personenzug nach Newcastle fuhr mit fürchterlicher Gewalt in den Tunnel und unaufhaltsam in den Güterzug hinein. Von letzterem wurden vier Wagen buchstäblich zerschmettert, während die Passagiere des Personenzuges, trotz einiger Verletzungen und Kontusionen, im Ganzen noch ziemlich glimpflich weggekommen sein sollen.

Vomern.

Stettin, 24. April. Die heutige (10.) ordentliche Generalversammlung der „Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Vulkan“ wurde durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Hrn. Kommerzienrath Brumm, mit der Verlesung des Geschäftsberichtes pro 1866 eröffnet, nachdem er zuvor mitgetheilt, daß von den Prioritäts-Stamm-Aktien bisher 1091 Stück zum Kurse von 90 pCt. vorwiegend an Aktionäre begeben seien und daß vorläufig mehr als die Hälfte jener Aktien nicht ausgegeben werden soll. Dem Geschäftsbericht selbst entnehmen wir Folgendes: Das Geschäft hat ein so zufriedenstellendes Resultat wie nie zuvor ergeben, indem ein Bruttogewinn von 108,349 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. erzielt ist, aus welchem nach den nöthigen statutenmäßigen Abschreibungen und einer Dotierung des Reservefonds mit 6306 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. ein Nettogewinn von 48,400 Thlr. bleibt, der nach dem Beschlusse des Verwaltungsrathes mit 11 Thlr. pro Aktie pro 1866 und 4 Thlr. Restdividende pro 1865 vom 1. Juli d. J. ab auf Coupon No. 10 zur Vertheilung gelangen soll. Der Werth der pro 1866 angefertigten Fabrikate beläuft sich auf 918,042 Thlr., das Arbeitslohn betrug 237,263 Thlr., die größte Arbeiterzahl war 1339, die kleinste 903, die Durchschnittszahl 1104 (gegen 962 pro 1865.) Es wurden im Laufe des Jahres bestellt 50 Lokomotiven, abgeliefert 36, in diesem Jahre sind bereits bestellt 18. Von den abgelieferten kommen allein auf das II. Semester 25 und könnten mithin durchschnittlich 50 Stück pro Jahr mit den vorhandenen Einrichtungen geliefert werden. Da nun auch in anderen Branchen jetzt gute Aufträge vorliegen, so sei zu hoffen, daß das Institut endlich prosperiren werde. Neue Dampfer sind nur 3 (wovon 2 kleinster Dimensionen) in Auftrag gegeben und abgeliefert; neue Aufträge in dieser Branche lagen pro 1866 nicht vor. Von den für Rechnung der Gesellschaft erbauten Dampfern „Wollin“ und „Nr. 48“ steht nur der Verkauf des ersteren in Aussicht, wogegen alle Bemühungen, den größeren Dampfer ebenfalls zu veräußern, bisher erfolglos gewesen sind. Der Verwaltungsrath hat deshalb in Erwägung gezogen, da bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen in Europa keine Aussicht auf einen ausbreitenden Verkauf vorhanden ist, diesen Dampfer nach Japan zu senden, wo im verflossenen Jahre nach authentischen Mittheilungen allein im Hafen von Nagasaki 12 Dampfer zu hohen Preisen verkauft seien. (Dieser Vorschlag fand allgemeine Billigung.) Vom kaiserlichen Marine-Ministerium ist gegenwärtig der Bau eines Transport-Dampfers in Auftrag gegeben. Aus 1866 sind in 1867 hinübergenommen Aufträge zum Werthe von 323,316 Thlr., neu hinzugekommen sind solche zum Belange von 428,335 Thlr. = 751,651 Thlr. Das Etablissement mit sämtlichen Einrichtungen repräsentirte am 1. Januar 1867 einen Werth von 1,044,210 Thlr. — Laut Bericht der Rechnungs-Revisoren: Gadebusch, Weglandt und E. Böttcher ist die Decharge pro 1866 ertheilt. — Schließlich wurden diese Revisoren und ebenso die auscheidenden Verwaltungsraths-Mitglieder Kommerzienrath Brumm und Kaufmann Hater durch Akklamation wiedergewählt.

Stettin, 24. April. In Folge eines Beschlusses der Stände des Randower Kreises hat letzterer die Unterstützung der sämtlichen dem Kreise angehörigen invaliden Soldaten aus dem vorjährigen Kriege, sowie die Fürsorge für die hinterbliebenen Familien der gefallenen und gestorbenen Soldaten übernommen und zu diesem Zweck eine Zweigstiftung des Randower Kreises zu der allgemeinen Landes-Victoria-National-Stiftung statutenmäßig begründet. Die Stiftung wird verwaltet durch den Kreislandrath und eine ständige Kommission, bestehend zur Zeit: aus 1. dem Kreisgerichtsrath a. D., Rittergutsbesitzer Kolbe auf Prißlow, 2. dem Bürgermeister Weiß zu Garb a. D., 3. dem Kreis Schulzen Beyer zu Pommerensdorf. Anträge auf Verleihung von Unterstützungen und Hülfseleistungen sind an den Kreislandrath zu richten.

Das zur Zeit im Schützenhause befindliche „Präussische anatomische Museum“ hatte sich bisher täglich eines außerst zahlreichen Besuches aus allen Ständen zu erfreuen und herrschte über das ganze, vom praktischen Verstandniß des Besitzers zeugende Arrangement, nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung. Wir fühlten uns deshalb veranlaßt, auf das Museum noch besonders aufmerksam zu machen und dessen Besuch zu empfehlen.

Gestern Vormittag hatte der Oberstleutnant v. d. Osten das Unglück, mit seinem Pferde, welches wild geworden und auf den Wall beim Fort Leopold gerathen war, von dem letzteren in den Wallgraben hinabzustürzen und, wie wir hören, das Schlüsselbein zu brechen.

Nach einer neuen Bestimmung des kgl. Hauptbankdirektoriums sollen von den Bankanstalten beschädigte Kassenanweisungen zu 1 und 5 Thalern nur dann in Zahlung oder zum Umtausch angenommen werden, wenn die gedachten Papiergeldstücke die Zahlen der Serie, des Folliums und der Nummer, sowie die Littra, endlich die Namen des ausfertigenden Beamten vollständig lesbar enthalten. Serie, Follium, Littra und Nummer befinden sich bekanntlich in einer, nur durch das Wappen unterbrochenen Reihe, der Name des Beamten der die Ausfertigung besorgt, auf der Rückseite in einer eigenen vertikalten Reihe. Fehlen nun die vorangegebenen Requisite, so sollen die Inhaber also beschädigter Kassenanweisungen sich wegen des Umtauschs unmittelbar an die kgl. Hauptverwaltung der Staatsschulden in Berlin wenden. Auf den Umtausch der Banknoten findet dies keine Anwendung, da diese nach wie vor in der gewohnten Weise umgetauscht werden.

Am Donnerstag Abend wird zum Benefiz der Herren Fischbach und Weiser der moderne Rastfalon, Berlin wird Weltstadt, das Fest der Handwerker und ein Tanz gegeben. Die beiden ersten Stücke sind gestern zum ersten Male in Stettin gegeben und wurden von dem zahlreichen Publikum mit vielem Beifall aufgenommen, mögen die Stücke auch den Benefizianten ein recht volles Haus verschaffen.

Neueste Nachrichten.

Triest, 23. April, Mittags. Der Lloyd-Dampfer „Austria“ ist heute mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Wien, 24. April. Die „Neue Freie Presse“ versichert, es wäre voreilig, die Mission Tauffkirchens als erfolglos anzusehen, da die Verhandlungen noch fort dauern. Die „Presse“ sagt, die Mittheilungen der vermittelnden Mächte seien in Berlin im Allgemeinen freundlich aufgenommen, eine bestimmte Auslassung sei aber bis zur Rückkehr Bismarck's aufgeschoben. Die „Presse“ meldet ferner: Frankreich hat die österreichischen Vorschläge angenommen, indem es selbst auf das belgische Grenzgebiet (welches nach jenen Vorschlägen Belgien, für den Erwerb von Luxemburg, an Frankreich abtreten sollte) verzichtet.

Paris, 23. April, Abends. Die „Patrie“ sagt, das gegenwärtige Stadium der Verhandlungen erlaube keine Erklärung der Regierung vor dem Wiederzusammentritt der Kammer. Die Pferdeankäufe seien lediglich bedingt durch die Pferdeverkäufe des mexikanischen Expeditionskorps. — Die in Bordeaux erscheinende „Gironde“ meldet: In Folge der unzureichenden Effectivstärke der Regimenter hat ein Reskript des Kriegs-Ministers vom 11. d. Mts. vorläufig den Loskauf in der aktiven Armee und der Reserve suspendirt und 20,000 auf Gütern eingestellte Pferde requirirt.

Viehmärkte.

Berlin. Am 23. April c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1310 Stück. Exportgeschäfte wurden nur in geringerem Umfang nach Hamburg gemacht, beste Waare wurde mit 16—17 $\mathcal{M}$, mittel mit 12—14 $\mathcal{M}$, ordinäre 8—10 $\mathcal{M}$ pr. 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

An Schweinen 2541 Stück. Das Geschäft war nicht lebhaft genug, um mehr als mittelmäßige Durchschnittspreise erzielen zu können, selbst beste keine Kernwaare konnte nur 16 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht erzielen.

An Schafvieh 3720 Stück. Export-Geschäfte wurden von Händlern für eigene Rechnung nach Hamburg gemacht, der Handel war sehr flau und konnten die Bestände selbst zu gedrückten Preisen nicht ausgeräumt werden.

An Kälbern 654, wofür sich die Preise merklich niedriger als vorwöchentlich ergaben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. April. Witterung: leicht bewölkt. Temperatur + 14° R. Wind: SW.

An der Börse.

Weizen fest und höher, loco pr. 85pfd. gelber 88—94 $\mathcal{M}$, geringer 80—87 $\mathcal{M}$ bez. u. Bd., 83—85pfd. gelber Frühjahr 91—92 $\mathcal{M}$ bez. u. Bd., Mai-Juni 88½ $\mathcal{M}$ bez. u. Bd., Juni-Juli 86½ $\mathcal{M}$ bez., Juli-August 88 $\mathcal{M}$ bez. u. Br., September-Oktober 80 $\mathcal{M}$ bez. u. Br.

Roggen anfangs höher, schließt niedriger, pr. 2000 Pfd. loco 57 bis 59 $\mathcal{M}$ bez., Frühjahr 57½, 57 $\mathcal{M}$ bez. u. Br., Mai-Juni 56½, 56 $\mathcal{M}$ bez. u. Br., Juni-Juli 56½, 56 $\mathcal{M}$ bez., Juli-August 55½ $\mathcal{M}$ bez., September-Oktober 54 $\mathcal{M}$ bez. u. Br.

Gerste 69—70pfd. schles. pr. Frühjahr 48½, 48 $\mathcal{M}$ bez. u. Bd., 49 $\mathcal{M}$ Br.

Hafer loco pr. 50pfd. 32—33 $\mathcal{M}$ bez., 47—50pfd. Frühjahr 33½ $\mathcal{M}$ bez. u. Bd.

Erbsen ohne Handel.

Kübel matt, loco 11 $\mathcal{M}$ Br., April-Mai u. Mai 10½ $\mathcal{M}$ bez., September-Oktober 11½ $\mathcal{M}$ Br., 11½ $\mathcal{M}$ Bd.

Spiritus flau und niedriger, loco ohne u. mit Faß 16 $\mathcal{M}$ bez., Frühjahr u. Mai-Juni 16, 15½ $\mathcal{M}$ bez. u. Br., Juni-Juli 16½ $\mathcal{M}$ bez., Juli-August 16½ $\mathcal{M}$ Br. u. Bd., September-Oktober 16½ $\mathcal{M}$ bez.

Angemeldet: 100 Ctr. Kübel, 50,000 Ort. Spiritus.

Landmarkt.

Weizen 81—92 $\mathcal{M}$, Roggen 56—60 $\mathcal{M}$, Gerste 45—49 $\mathcal{M}$, Erbsen 54—58 $\mathcal{M}$ pr. 25 Schfl., Hafer 30—33 $\mathcal{M}$ pr. 25 Schfl., Stroh pr. Schock 6—7 $\mathcal{M}$, Sen pr. Ctr. 20 $\mathcal{M}$ bis 1 $\mathcal{M}$.

Hamburg, 23. April. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco fest, auf Termine fest, aber stille. Weizen pr. April 5400 Pfd. netto 162 Bancothaler Br., 160 Gr., pr. Frühjahr 159 Br., 158 Gr. Roggen pr. April 5000 Pfd. Brutto 100 Br., 98 Gr., pr. Frühjahr 98 Br. u. Bd. Hafer ruhig. Del flau, loco 24, pr. Mai 24, pr. Oktober 25½. Spiritus flau, 23. Zink steigend. — Wetter unfriedlich.

Stettin, den 24. April.

Hamburg	6 Tag.	150½ G	St. Börsenhaus-O.	4	—
„	2 Mt.	150½ B	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	141¾ G	Pom. Chaussee-O.	5	—
„	2 Mt.	141½ bz	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10 Tag.	6 23 B	St. Strom-V.-A.	4	—
„	3 Mt.	6 21½ B	Pr. National-V.-A.	4	113 B
Paris	10 Tag.	80½ G	Pr. See-Assecuranz	4	—
„	2 Mt.	80 G	Pomerania	4	109 G
Bremen	3 Mt.	—	Union	4	102 B
St. Petersburg	3 Wch.	—	St. Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
„	2 Mt.	—	N. St. Zuckersied.	4	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4½ %	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Sta.-Anl. 5457	4½	—	Bredower	4	—
„	5	—	Walzmühle	5	—
St.-Schldsch.	3½	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
P.-Präm.-Anl.	3½	—	St. Dampfschlepp-G.	5	200 B
Pomm.-Pfdbr.	3½	85 G	St. Dampfschiff-V.	5	—
„	4	—	Neue Dampfer-C.	4	93 B
„ Rentenb.	4	—	Germania	4	100 B
Ritt.-P.B.A.	4	—	Vulkan	4	93 B
Berl.-St.-E.	4	—	St. Dampfmühle	4	100 B
„ Prior.	4	—	Pomerensd. Ch. F.	4	—
„	4½	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
Starg.-P.E.A.	4½	88 G	St. Kraftdänger-F.	—	—
„ Prior.	4	—	Gemeinn. Bauges.	5	—
St. Stadt-O.	4½	—			